

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Méthode de chant du Conservatoire de Musique à Paris

en 3 parties

Die Grundsätze des Gesangs und Stimmübungen

Prag, [ca. 1800]

Siebentes Kapitel. Von den harmonischen und litterarischen Kenntnissen,
die ein Sänger haben muss.

urn:nbn:de:bsz:31-70230

In den Rondos einer Bewegung werden die Manieren den dem Charakter, welcher durch die Bewegung bestimmt wird, angemessenen Gang nehmen.

Die Muster in Rondos sind so vielfach und bekannt, dass wir es für überflüssig halten, dies oder jenes Stück hierin vor andern anzuführen. Schüler können sich ohne Unterschied in allen üben, welche im Theater oder auch in Concerten gefallen haben.

Was die genannten Arien mit doppelter Bewegung betrifft, so sind sie gemischter Art, wie die in dieser Art gearbeiteten Rondos; deshalb nennen die Italiäner sie Arien von zwei Charakteren. Gewöhnlich ist die erste Bewegung dieser Arien langsam, und ganz im Charakter des Kantabile, die zweite lebhaft, und fast von gleichem mit dem Agitato.

Demnach ist leicht der Styl zu bestimmen, in welchem sie gesungen werden müssen, und wir verweisen deshalb den Leser auf die Abschnitte vom Kantabile und Agitato in diesem Kapitel.

Es gibt mehrere Arien in dieser Art, die wir als Muster zur Uebung für Schüler anführen wollen. Es sind:

von Gluck.	} Ah malgré moi	} aus der Alceste
von Sarti.		
von Paisiello.	} Mentre ti lascio, oh figlia	} aus la disfatta di Dario.
von Pergolese Buranello Galuppi Jomelli Piccini. Sacchini. Sarti.	} Se cerca, se dice	} aus d. Olimpiade

Noch gibt es ausser den abgehandelten Gesangsarten mehrere, die im Grunde nur Schattirungen und abgeleitet sind. Man muss die angegebenen als die vorzüglichsten betrachten, und bei ihrem Vortrage sich nach jeder derselben richten. Es würde zu weitläufig seyn, von allen diesen Schattirungen zu sprechen, welche eben so viel verschiedene Charaktere ausmachen. Studium, Beurtheilungskraft, Gefühl und Geschmack werden dem Sänger sie bekannt machen, so dass er sie in die gehörige Klasse stellen, und nach dem Hauptcharakter, aus welchem

jeder dieser untergeordneten entsteht, den Styl bestimmen wird, worin jede gesungen werden muss.

Sechstes Kapitel.

Vom Ausdruck.

Ausdruck im Gesange ist eine Naturgabe, welche die Kunst vergebens nachzumachen streben würde; man kann sie erklären, leiten, aber nicht lehren. Ein kalter Mensch kann ein fertiger Sänger werden, aber nie ein ausdrucksvoller.

Der Ausdruck kommt aus dem Gefühl, um immer ausdrucksvoll zu seyn, muss man sich nicht stets dem Gefühl ganz überlassen.

Es gibt keinen Ausdruck ohne Wahrheit; keine Wahrheit jenseits, wie diesseits der Empfindung, die man ausdrücken soll. Täglich hört man kalte und übertreibende Sänger; die ersten erreichen ihren Zweck nicht, die letztern überschreiten ihn, und beide misfallen gleicherweise, indem sie sich von der Wahrheit entfernen.

Diese zwei Klippen zu vermeiden, muss man den Umfang seines physischen und moralischen Vermögens genau kennen lernen, um sie frei leiten zu können, wenn man den Gang der Leidenschaften in den verschiedenen Charakteren der bürgerlichen Gesellschaft studirt hat. Achilles und Thersites, Medea, und Antigone, Alexander und Panurg haben in den gleichen Leidenschaften nicht den gleichen Ausdruck.

Der Geist muss das Gefühl leiten, in Kenntniss der Menschen aller Zeiten und Länder. Lang und mühsam ist dies Studium, aber unerlässlich für den Sänger, der sich für das Theater bestimmt. Ohne Studium keine Wahrheit, ohne Wahrheit kein Ausdruck, ohne Ausdruck kein Geschmack [22], ohne Ausdruck und Geschmack kein dramatischer Sänger.

Siebentes Kapitel.

Von den harmonischen und litterarischen Kenntnissen, die ein Sänger haben muss.

Zur Vollendung des Sängers gehört nicht bloss eine schöne Stimme, ausgebildet nach der besten Methode, stauenswerthe Mittel der Ausführung: er muss auch Kenntnisse haben.

Die Kenntnisse eines Sängers müssen nicht sich auf das blosses Treffen und vom Blatt singen beschränken, was schon ein langes Studium voraussetzt. Er muss auch eine ausgebreitete Kenntniss der Akkorde, der Gesetze der

[22] Das hier gebrauchte Wort Geschmack bedeutet nicht Anmuth und Zierlichkeit, die ein fertiger Sänger dem Gesange geben kann. Es bedeutet das Vermögen, welches die Natur gibt, in der Reihe der Dinge jedes an seinen Platz zu stellen, der ihm gehört. Dies ist der Geschmack, der vom Ausdruck herrührt. Anmuth und Zierlichkeit wechseln mit Zeit und Ort; sie bilden eine Manier, die

man annimmt, vergisst, und wieder mit andern vertauscht. Der Geschmack, wovon in diesem Abschnitte und fast in allen übrigen die Rede ist, wechselt niemals, weil er sich auf die Natur gründet. Ein Künstler, der ihn nicht besitzt, zu welcher Kunst er sich auch bekenne, wird nichts schaffen, was nicht das Gepräge der Mittelmässigkeit trüge.

Harmonie, und der Modulation haben: er muss die Harmonie auf dem Pianoforte angeben können, und es wäre nicht unnütz, wenn er die Grundsätze der Komposition kenne.

Diese Kenntnisse sind einem Sänger nöthig, damit er nie Verzierungen brauche, die gegen die Harmonie verstossen, oder die Natur und den Charakter, wie der Melodie, die sie schmücken, so der damit verbundenen Begleitung.

Was die litterarischen Kenntnisse betrifft, so muss ein Sänger durchaus vollkommen seine Sprache verstehen, damit er die Worte richtig ausspreche, gehörig accentuiren, ihre bestimmte Bedeutung kenne, und alle Feinheiten und Schattirungen des Styls fasse.

Widmet ein Sänger sich dem Theater, so muss er auch noch Mythologie und alte, wie neuere Geschichte verstehen. Er muss Dichter lesen. Poesie und Geschichte werden sein Gedächtniss schmücken, seine Phantasie erwärmen, und sein Gemüth in der hohen Stimmung erhalten, welche nöthig ist, grosse dramatische Leidenschaften auszudrücken, den Charakter und die Gesinnung der Personen wieder zu geben, von denen die Geschichte oder die Fabel spricht, und die er darstellen soll.

Achtes Kapitel.

Von der Erhaltung der Stimme.

Die Stimme ist Unpässlichkeiten, Krankheiten unterworfen, welche zuweilen unheilbar werden, und den Verlust dieses Organs der Sprache und des Gesanges veranlassen. Wir wollen die Maassregeln, ihnen zuvorzukommen, angeben. Die Vorschriften, welche wir geben wollen, werden für die, so sich dem Gesange weihen, eine Art von Gewohnheitsdiät seyn, welche sie soviel als möglich vor nachtheiligen Zufällen bewahren wird.

In jedem Alter muss man sich hüten, die Singübungen in zu hohen oder zu tiefen Tönen zu verlängern;

denn nur in den Mitteltönen verändert das Stadium am wenigsten. — Wo es aber ermüdet, muss es sogleich unterlassen werden.

Man muss kein Instrument anhaltend und lange spielen. Saiteninstrumente, selbst das Klavier oder Fortepiano, wenn man es mit Virtuosität spielen will, halten die Muskeln in einer Spannung und Anstrengung, welche sich den Stimmorganen mittheilt, und auf die Länge ihnen schädlich werden kann.

Man darf sich nicht gewaltsamen Uebungen ergeben, wie dem Laufen, Ringen, Fechten, oder selbst dem Tanze, wenn er zu lebhaft und anhaltend ist. Man darf sogar nicht lange an einem Tische schreiben, weil dann der obere Theil des Körpers immer in einer gefährlichen Zusammenziehung sich befindet.

Nie gehe man plötzlich ohne gehörige Vorsicht, aus übergrosser Hitze in übergrosse Kälte, verhalte sich nie im Zugwinde. Heiserkeit, Katharr, Flüsse sind die Folgen solcher Unvorsichtigkeit, und können die Stimme nur verderben und verschlimmern.

Man meide alles Uebermaas selbst der Arbeit, und wache nie spät in die Nacht, besonders während Stimmwandlung. Es ist unbestreitbar, dass alles Uebermaas die Stimme vernichtet, Unfolgsamkeit, wie sie auch heisse, kann um den Vortheil bringen alles Rathes, den wir gegeben, aller Studien, die wir angezeigt, aller in dieser Singeschule gegebenen Uebungen. Denn ist die Stimme einmal verloren, wozu nützt erworbene Fertigkeit?

Vom Beginn der Stimmwandlung bis zum Ende verhalte man sich, wie 1, 7. angerathen worden.

Befolget man diese hier gegebenen Vorschriften, so kann man sicher eine Stimme bewahren, wo nicht Krankheiten oder Unpässlichkeiten, oder organische, durch unermuthete Ursachen zugezogene Fehler die Warnungen fruchtlos machen, welche Erfahrung und wahrer Kunstseifer eingeben.